

Strategische Vorschläge **für eine Inhaltsangabe (KA)**

1. Zur KA mitbringen

- Vierfarbstift
- 2-3 verschieden farbige Marker
- Lineal
- genügend (!) Papier (rechter und linker Rand)
- Uhr (ein Handy ist ein Täuschungsversuch!)

2. Textüberblick

- Text in Ruhe **ohne Unterstreichen** durchlesen
sich überlegen:
 - **Worum** geht es?
 - Wer sind die **Hauptpersonen**?
 - Gibt es eine **überraschende Wendung**?
 - Wo liegt sie inhaltlich?
 - Was könnte wohl die **Aussage** der Geschichte sein?
 - Text zum 2. Mal durchlesen:
 - alle Inhaltsinformationen **blau unterstreichen**
 - wo wichtige Aussagen vermutet werden: **rot unterstreichen**
 - was nicht verstanden wird / keinen Sinn ergibt: **grün unterstreichen**
- ➔ Text unbedingt mit Farben strukturieren!

3. Vorbereitung der Inhaltsangabe

(4 verschiedene Möglichkeiten)

- **Marker**
Ungefähr 10 - 12 zentrale Stichwörter mit dem gelben Marker anstreichen!
diese entsprechen ungefähr den Sätzen im Hauptteil (Inhaltsangabe)
- **Absatz**
Neben jeden Absatz 1-2 Stichwörter notieren oder einen Strich machen, falls der Absatz keine zentralen Informationen enthält
→ diese Methode ist die sicherste!
- **Umdrehen**
Nur für Mutige: Text umdrehen und mit dem Hauptteil beginnen (nur das Wesentliche ist im Kopf gespeichert!)
- **Strukturbild**
Den Text mit Stichwörtern gliedern, die Stichwörter mit Pfeilen verbinden

4. Konzept

- **Mit dem Hauptteil beginnen**
Stichwörter zu Sätzen ausbauen, 10-12 Stichwörter ergeben
10-12 Sätze, nicht mehr! Ungefähre Länge: ½ - 1 Seite
→ Wichtig: Nur auf die markierten Stichwörter / Stichwörter am Rand schauen, um nicht in die Vergangenheit zu kippen und um sich von der Formulierung des Textes zu lösen!
- Im Konzept **alle** Verben kontrollieren: Sind die **Verben im Präsens** und wenn im Perfekt, hat das einen zeitlogischen Grund? Bei Verben im Imperfekt / Präteritum müssen alle Warnsignale schellen!!

➔ **Fehlerquelle**: Du kippst irgendwann mitten im Text in die Vergangenheit und alle Verben sind automatisch in der Vergangenheit!

- Im Konzept alle Verben bei der indirekten Rede kontrollieren: Ist das umgewandelte Zitat auch im richtigen Konjunktiv

➔ **meist Konjunktiv I, bei 3. Pers. Pl.: Konjunktiv II**

- **jetzt erst mit der Einleitung beginnen**

Zum jetzigen Zeitpunkt hast du den Text verstanden, die Kurzzusammenfassung fällt also leichter!

nicht vergessen:

Textsorte (Kurzgeschichte, Fabel, Glosse..., nicht: Geschichte),

Titel (in Anführungszeichen unten u. oben!), Autor/in

Kurzzusammenfassung: Was muss unbedingt genannt werden, damit die Kurzgeschichte erkannt wird?

2 Ansätze: Inhalt und / oder Thematik, sinnvoll: beides!

➔ **Fehlerquellen**: Die Kurzzusammenfassung ist so allgemein, dass beliebig viele andere Geschichten auch auf sie passen würden.

Die Kurzzusammenfassung ist so ausführlich, dass der ausformulierte Hauptteil mit der Kurzzusammenfassung sprachlich teilweise identisch (= ohne Unterschied) ist.

5. Erste Reinschrift

- Einleitung und Hauptteil in die Reinschrift schreiben (Absicherung!)
Zeit: am Ende der Reinschrift: Hälfte der Zeit ist vergangen, auf keinen Fall mehr! Zusatzaufgabe und Schluss benötigen ungefähr nochmals die Hälfte der Aufsatzzeit!

Beispielaufsatz zur Veranschaulichung „Masken“ (Max v. der Grün)

Aufgabe:

1. Schreibe eine Inhaltsangabe!
2. Stelle die Masken der beiden dar und überlege, woran die beiden scheitern. Arbeite präzise am Text mit Zeilenangaben!

Text:

http://weitergehts.samlaget.no/laerer/litteratur/~/_media/Tysk/laerar/Laerarressurs%20nettstad/Litteratur/Masken.ashx

5.1 Einleitung

Farben:

Grün: Textsorte / Titel / Autor

Türkis: Kurzzusammenfassung / Basissatz

Die **Kurzgeschichte** mit dem Titel „**Masken**“ wurde von **Max von der Grün** verfasst und erschien in „Fahrtunterbrechung und andere Erzählungen“. Im Mittelpunkt stehen Renate und Erich, die einst ein Liebespaar gewesen sind, sich jedoch aus den Augen verloren haben und beim Zusammentreffen zu stolz sind und nicht aufeinander zugehen, weshalb die Masken nicht fallen, sie folglich auch ihre zweite Chance verpassen.

5.2 Hauptteil

Farben:

Rosa: Zentrale Informationen

Grau: Grammatik / Zeit und Konjunktiv

Gelb: Erläuterungen, diese natürlich bei einer Inhaltsangabe weglassen!

An einem **Julivormittag** (**Zeit**) treffen sich **Renate und Erich** (**Personen**) zufällig auf einem **Bahnsteig des Kölner Hauptbahnhofs** (**Ort**). Die beiden laufen ineinander und erkennen sich wieder, vor fünfzehn Jahren sind sie noch ein Liebespaar gewesen und haben sich aufgrund eines Streites getrennt (**Perfekt / es liegt zeitlich vor der Erzählung**). In einem Café erzählen sich Renate und Erich gegenseitig, was aus ihnen geworden ist. Die Frau spielt vor, dass sie Leiterin eines Textilversandhauses sei (**Konjunktiv I**), der Mann behauptet, er sei Einkaufsleiter einer Werft. Beide haben

noch Gefühle für den anderen, geben diese jedoch nicht zu, weil sie der Meinung sind, dass sie zu schlecht für das erfolgreiche Gegenüber seien. Erich bringt Renate zurück zum Bahngleis, von wo aus diese in den Urlaub fährt. **Beide bereuen im Stillen, dass sie ihre Gefühle nicht zugegeben und den anderen belogen haben, da der Mann Kranführer und die Frau Verkäuferin ist. (Schluss / wird oft vergessen!)**

6. Zusatzaufgabe

Überlege dir genau, was in der Zusatzaufgabe gefordert wird.

Mit einem allgemeinen „Rumgelabere“, was einem so in den Kopf kommt, ist es nicht getan, präzise Textarbeit ist gefordert!

➔ **Hilfreicher Trick:**

- ➔ Schreibe sie dir nochmals auf ein Schmierblatt ab, damit du dir genau die Aufgabenstellung klar machst! Beim Lösen der Zusatzaufgabe schaust du immer auf die handgeschriebene Aufgabenstellung, sich immer fragen: **hat das noch etwas mit meiner Aufgabenstellung zu tun?**

Nach der Analyse der Aufgabenstellung: ➔ anders farbigen Marker benutzen und die Stellen im Text anstreichen, die für die Lösung der Aufgabe wichtig sind.

Dann sofort mit der Reinschrift der Zusatzaufgabe beginnen!

Aufgabenstellung:

Stelle die Masken der beiden dar und überlege, woran die beiden scheitern.

Farben:

Gelb: Erläuterungen der Zusatzaufgabe

Türkis: Interpretationen

Grau: integrierte Zitate

Sowohl Erich als auch Renate setzen ihrem Leben eine Maske auf. **(Teile der Aufgabenstellung werden im ersten Satz wiederholt, um sich in die richtige Richtung zu „schieben“)** Zu Beginn ihrer Begegnung können die beiden es nicht fassen, dass sie sich wiedersehen. Das Geschehen um sie herum tritt in den Hintergrund, sie spüren „weder Püffe noch Rempelen“ (Z. 5/6), hören „auch nicht, daß der Zug nach Aachen abfahrbereit“ (Z. 8) **(beim Zitieren die alte Rechtschreibweise übernehmen! Grundregel: Man darf nicht hören, dass ein Zitat integriert wurde!)** ist und

kümmern sich nicht um ihre Umwelt. Dies zeigt, **(diese Formulierung ist nicht besonders elegant, schiebt einen aber direkt zu einer Interpretation, für Klasse 11 sinnvoll!)** dass jeder der beiden von dem zufälligen Treffen gefesselt und gebannt ist. In diesem ersten Moment sind noch keine Masken vorhanden, **(sinnvoll bei einer Interpretation auf Veränderungen achten, hier sind es die Masken)** weil Erich und Renate zu überrascht sind. Erst mit dem Gespräch im Café bauen sich die Mauern auf. Stürmisch stellt der Mann viele Fragen hintereinander ohne der Frau Zeit zum Antworten zu geben („Erzähle, was machst du jetzt? Bist du verheiratet? Hast du Kinder? Wo fährst du hin?“ [Z. 21]). **(Geschickte Abwechslung längere Zitate nachzustellen und nicht krampfhaft zu versuchen diese noch zu integrieren!)** Renate ist mit all dem auf die Schnelle überfordert, weshalb eine Pause folgt. **(Geschickte Mischung zwischen Inhalt und Interpretation / Erläuterung des Verhaltens)** Die Frau braucht Zeit zum Überlegen und beschwichtigt ihn mit den Worten „Langsam Erich, langsam“ (Z. 23). Ihr Alleinsein rechtfertigt sie damit, dass, „wenn man es zu etwas bringen will“ (Z. 24/25), „man eben keine Zeit für Männer“ (Z. 25) habe. Als sie auf die Frage, was sie beruflich mache, antwortet, sie sei „jetzt Leiterin eines Textilversandhauses“ (Z. 27/28), erträgt Renate es nicht Erich in die Augen zu schauen. **(Konjunktive richtig benutzt)** Sie sieht „aus dem Fenster auf die Tauben“ (Z. 27). Hierbei wird klar, **(Interpretationsformulierung für Klasse 11 akzeptabel)** dass der Frau zu viel an dem Mann liegt, als dass sie ihn anlügen kann. Die Maske von Renate steht also. **(die Parallelität der Masken wird in einer sprachlichen Doppelung gezeigt, der Satz erscheint unten fast identisch auf den Mann bezogen.)**

Aufgebaut hat sie sie vor allem deshalb, weil sie Erich in dem letzten Streit vor der Trennung vorgeworfen hat, er solle „es erst zu etwas bringen“ (Z. 48) und weil sie sich jetzt schämt, da sie selbst nur Verkäuferin geblieben ist. Der Mann will nachziehen, antwortet „gedehnt“ (Z. 40) und mit der rhetorischen Frage „Ich?“ (Z. 40), **(Einbau von Stilfiguren wird erwartet, diese aber nicht als statistisches Material am Ende der Klassenarbeit ohne interpretatorischen Sinn auflisten!!!)** als Renate ihn auf seine Laufbahn anspricht. Zeitschindend brennt er sich „eine neue Zigarette an“ (Z. 40), bevor er zunächst stockend und mit Pausen „Ich ... ich... [...] habe ein bisschen Glück gehabt. [...] Bin seit vier Jahren Einkaufsleiter einer Hamburger Werft“ (Z. 40-43) antwortet. Die zweite Maske steht deshalb ebenfalls.

Würden beide nichts mehr füreinander empfinden, wäre dies nicht von Belang, da dies aber nicht der Fall ist, kommt es zum Scheitern. Die Gedanken, „jetzt müsste ich ihr sagen, daß ich sie noch immer liebe“ (Z. 70/71) und „jetzt müsste ich ihm eigentlich sagen, daß er der einzige Mann ist, dem ich blind folgen würde“ (Z. 78/79) zeigen etwas ganz Entscheidendes: **Die Hauptpersonen wissen, was sie tun sollten, sie tun es aber nicht!** Die Wörter „würde, sollte, müsste“ werden ständig verwendet, aber nichts geschieht. Alles nur Theorie und Gedankenspiel, es folgen niemals Taten. **Blicke hinter die Fassade werden nicht gestattet und nicht registriert, weil das Gegenüber immer viel zu sehr damit beschäftigt ist, sich auf sich selbst zu konzentrieren.** Erich raucht „hastig“ (Z. 89), Renate trinkt ihr Glas „hastig“ (Z. 90) **(Parallelität geschickt mit dem gleichen Adverb verdeutlicht)** leer, aber keiner bemerkt es. Die Frau würde „sofort“ (Z.112) wieder aussteigen, wenn der Mann etwas sagen würde, doch nichts passiert, weil sie ihren eigenen Mund auch nicht öffnet. „Wie ein kleines Mädchen, das imponieren will“ (Z. 130/131), hat sie gelogen, stellt sie im Nachhinein fest, als es zu spät ist. Erich wird bewusst, dass er die Wahrheit hätte erzählen sollen („Ich hätte ihr sagen sollen, daß ich jetzt Kranführer bin.“ [Z. 140/141]). Doch die Gelegenheiten sind vorbei. Nach dem Streit vor fünfzehn Jahren haben beide keine

Brücke mehr zueinander gefunden (vgl. Z. 51). **(Inhaltlicher Bezug belegt)** Dieser Zugang fehlt auch jetzt. Eitelkeit und Stolz, die Angst vor dem Menschen, den man einst geliebt hat und immer noch liebt, als Versager dazustehen und die Tatsache, dass niemand zum Handeln bereit ist, führen dazu, dass es unmöglich wird, eine neue Brücke zu bauen, die verbindet. **(gelungene Abrundung der Zusatzaufgabe! So eine Abrundung der Zusatzaufgabe sollte angestrebt werden!)**

7. Schluss

- **eigene Meinung / Stellungnahme: Wie finde ich den Text?**

persönliche Stellungnahme zu dem Text allgemein und / oder zu deinen Ausführungen bei der Zusatzaufgabe

Wertung der Geschichte: Was bedeutet die Geschichte für mich persönlich?

Was bedeutet sie für die Zukunft?

➔ **Hier kannst du zum ersten Mal das Wort „Ich“ benutzen, nicht vorher! Gehe damit aber sehr sparsam um!!**

➔ **Schreibe diesen Teil sofort in die Reinschrift!**

Farben:

Rot: Aktualisierung / eigene Position

Blau: Abrundung der gesamten Arbeit / kritische Konsequenz aus dem Text

Auch in unserem Alltag häufen sich Situationen wie die geschilderte. **Die Menschen sind immer seltener dazu bereit auf den anderen zuzugehen und ehrlich zueinander zu sein. Eigentlich tragen wir doch alle Masken, weil wir unseren Mitmenschen immer nur das von uns zeigen und erzählen, was wir möchten, dass sie sehen und hören.** Geheimnisse und Lügen gehören zum Leben von uns Menschen wie selbstverständlich mit dazu und einmalige Chancen und Gelegenheiten werden nicht sofort gepackt, sondern entgehen dadurch viel zu oft.

8. Durchlesen der Inhaltsangabe

- Du musst 10 Min. vor Ende der KA fertig sein, um in Ruhe die Arbeit durchzulesen!

➔ Überlegung:

Wo sind meine Schwachpunkte (Rechtschreibung, Kommasetzung, vergessene oder falsche Endungen usw.)? Klassenarbeit ausschließlich auf diese Schwachpunkte hin durchlesen!

Was sind die Gesetze der Inhaltsangabe (Sachlichkeit, Präsens (!) usw.)? Habe ich diese überall eingehalten?

➔ äußere Form beachten:

Steht überall mein Name auf den Blättern? (oben Mitte)

Sind alle Blätter nummeriert? (oben rechts)

Habe ich ein korrektes Deckblatt?

Habe ich den Text als letztes Blatt beigelegt?

9. Vorschläge zur Länge

Die folgenden Vorschläge sind nur ungefähre Werte und können aufgrund von großer oder kleiner Schrift stark variieren!

1/3 Seite: Einleitung
Zeile frei!

1/2 - 1 Seite: Hauptteil
Zeile frei!

1-2 Seiten: Zusatzaufgabe,
diese kann bei guten Schülern aber weitaus länger sein!
Zeile frei!

1/3 - 1/2 Seite: Schluss (eigene Stellungnahme)

➔ **Durchschnittswert einer Inhaltsangabe: 3-4 Seiten in vier Schulstunden, gute Schüler kommen auf bis zu 7 Seiten!**

10. Fehleranalyse (übliche Schülerfehler!)

- **falsch**: Verben in der Vergangenheit, nochmals: am Ende der KA alle Verben überprüfen!
- **falsch**: Schlusswendung des Textes wird in der Inhaltsangabe vergessen (total falsch: irgendeine Spannung aufrecht erhalten zu wollen, du bist nicht bei „TV Spielfilme“!)
- **falsch**: Kurzzusammenfassung zu lang, **sondern**: sie ist nur eine längere Überschrift des Inhalts!
- **falsch**: zu nahe am Text! Distanz zum Text, ihn weit weglegen, nur auf die Stichwörter achten, ihn sonst bei dem Hauptteil der Inhaltsangabe ignorieren!
- **falsch**: Erzählstil! Bei der Inhaltsangabe: nicht zu ausführlich (starke Reduktion auf das Wesentliche!),
vermeiden: „dann“, „plötzlich“...,
vermeiden: erzählende, lange Sätze, viele schmückende Adjektive;
sondern: Inhaltsangabe: kurze, sachliche Sätze!
- **falsch**: persönliche Interpretation (Kommentare, eigene Meinung, „ich“) in die Inhaltsangabe, Kommentierung gehört in den Schluss und in die Zusatzaufgabe!
- **falsch**: indirekte Rede im Indikativ (Wirklichkeitsform: „er sagt, er geht...“), **korrekt** im Konjunktiv I: „er sagt, er **gehe**...“!
- **falsch**: Stilfiguren am Ende statistisch aufzulisten, also alle Anaphern zusammen nehmen usw., **sondern** die Stilfiguren innerhalb der Interpretation für die Interpretation benutzen! **Nochmals**: Stilfiguren in die Interpretation integrieren, nicht isoliert ans Ende stellen!
- **falsch**: Sich von irgendwelchen Wörtern oder Sätzen im Text zu allgemeinen Aussagen über Gott, die Welt und die eigene Lebenssicht aufgerufen zu fühlen, **sondern** präzise die Zusatzaufgabe lösen!
- **falsch**: zahlreiche Zitate in der Inhaltsangabe!

Gesamter Aufsatz ohne Visualisierungen und Erläuterungen

Die Kurzgeschichte mit dem Titel „Masken“ wurde von Max von der Grün verfasst und erschien in „Fahrtunterbrechung und andere Erzählungen“. Im Mittelpunkt stehen Renate und Erich, die einst ein Liebespaar gewesen sind, sich jedoch aus den Augen verloren haben und beim Zusammentreffen zu stolz sind und nicht aufeinander zugehen, weshalb die Masken nicht fallen, sie folglich auch ihre zweite Chance verpassen.

An einem Julivormittag treffen sich Renate und Erich zufällig auf einem Bahnsteig des Kölner Hauptbahnhofs. Die beiden laufen ineinander und erkennen sich wieder, sind sie doch vor fünfzehn Jahren noch ein Liebespaar gewesen und haben sich aufgrund eines Streites getrennt. In einem Café erzählen sich Renate und Erich gegenseitig, was aus ihnen geworden ist. Die Frau spielt vor, dass sie Leiterin eines Textilversandhauses sei, der Mann behauptet, er sei Einkaufsleiter einer Werft. Beide haben noch Gefühle für den anderen, geben diese jedoch nicht zu, weil sie der Meinung sind, dass sie zu schlecht für das erfolgreiche Gegenüber seien. Erich bringt Renate zurück zum Bahngleis, von wo aus diese in den Urlaub fährt. Beide bereuen im Stillen, dass sie ihre Gefühle nicht zugegeben und den anderen belogen haben, da der Mann Kranführer und die Frau Verkäuferin ist.

Sowohl Erich als auch Renate setzen ihrem Leben eine Maske auf. Zu Beginn ihrer Begegnung können die beiden es nicht fassen, dass sie sich wiedersehen. Das Geschehen um sie herum tritt in den Hintergrund, sie spüren „weder Püffe noch Rempeleien“ (Z. 5/6), hören „auch nicht, daß der Zug nach Aachen abfahrbereit“ (Z. 8) ist und kümmern sich nicht um ihre Umwelt. Dies zeigt, dass jeder der beiden von dem zufälligen Treffen gefesselt und gebannt ist. In diesem ersten Moment sind noch keine Masken vorhanden, weil Erich und Renate zu überrascht sind. Erst mit dem Gespräch im Café bauen sich die Mauern auf. Stürmisch stellt der Mann viele Fragen hintereinander ohne der Frau Zeit zum Antworten zu geben („Erzähle, was machst du jetzt? Bist du verheiratet? Hast du Kinder? Wo fährst du hin?“ [Z. 21]). Renate ist mit all dem auf die Schnelle überfordert, weshalb eine Pause folgt. Die Frau braucht Zeit zum Überlegen und beschwichtigt ihn mit den Worten „Langsam Erich, langsam“ (Z. 23). Ihr Alleinsein rechtfertigt sie damit, dass, „wenn man es zu etwas bringen will“ (Z. 24/25), „man eben keine Zeit für Männer“ (Z. 25) habe. Als sie auf die Frage, was sie beruflich mache, antwortet, sie sei „jetzt Leiterin eines Textilversandhauses“ (Z. 27/28), erträgt Renate es nicht Erich in die Augen zu schauen. Sie sieht „aus dem Fenster auf die Tauben“ (Z. 27). Hierbei wird klar, dass der Frau zu viel an dem Mann liegt, als dass sie ihn anlügen kann. Die Maske von Renate steht also.

Aufgebaut hat sie sie vor allem deshalb, weil sie Erich in dem letzten Streit vor der Trennung vorgeworfen hat, er solle „es erst zu etwas bringen“ (Z. 48) und weil sie sich jetzt schämt, da sie selbst nur Verkäuferin geblieben ist.

Der Mann will nachziehen, antwortet „gedehnt“ (Z. 40) und mit der rhetorischen Frage „Ich?“ (Z. 40), als Renate ihn auf seine Laufbahn anspricht. Zeitschindend brennt er sich „eine neue Zigarette an“ (Z. 40), bevor er zunächst stockend und mit Pausen „Ich ... ich... [...] habe ein bisschen Glück gehabt. [...] Bin seit vier Jahren Einkaufsleiter einer Hamburger Werft“ (Z. 40-43) antwortet. Die zweite Maske steht deshalb ebenfalls.

Würden beide nichts mehr füreinander empfinden, wäre dies nicht von Belang, da dies aber nicht der Fall ist, kommt es zum Scheitern. Die Gedanken „Jetzt müßte ich

ihr sagen, daß ich sie noch immer liebe“ (Z. 70/71) und „Jetzt müßte ich ihm eigentlich sagen, daß er der einzige Mann ist, dem ich blind folgen würde“ (Z. 78/79) zeigen etwas ganz Entscheidendes: Die Hauptpersonen wissen, was sie tun sollten, sie tun es aber nicht! Die Wörter „würde, sollte, müsste“ werden ständig verwendet, aber nichts geschieht. Alles nur Theorie und Gedankenspiel, es folgen niemals Taten. Blicke hinter die Fassade werden nicht gestattet und nicht registriert, weil das Gegenüber immer viel zu sehr damit beschäftigt ist, sich auf sich selbst zu konzentrieren. Erich raucht „hastig“ (Z. 89), Renate trinkt ihr Glas „hastig“ (Z. 90) leer, aber keiner bemerkt es. Die Frau würde „sofort“ (Z.112) wieder aussteigen, wenn der Mann etwas sagen würde, doch nichts passiert, weil sie ihren eigenen Mund auch nicht öffnet. „Wie ein kleines Mädchen, das imponieren will“ (Z. 130/131), hat sie gelogen, stellt sie im Nachhinein fest, als es zu spät ist. Erich wird bewusst, dass er die Wahrheit hätte erzählen sollen („Ich hätte ihr sagen sollen, daß ich jetzt Kranführer bin.“ [Z. 140/141]). Doch die Gelegenheiten sind vorbei. Nach dem Streit vor fünfzehn Jahren haben beide keine Brücke mehr zueinander gefunden (vgl. Z. 51). Dieser Zugang fehlt auch jetzt. Eitelkeit und Stolz, die Angst vor dem Menschen, den man einst geliebt hat und immer noch liebt, als Versager dazustehen und die Tatsache, dass niemand zum Handeln bereit ist, führen dazu, dass es unmöglich wird, eine neue Brücke zu bauen, die verbindet.

Auch in unserem Alltag häufen sich Situationen wie die geschilderte. Die Menschen sind immer seltener dazu bereit auf den anderen zuzugehen und ehrlich zueinander zu sein. Eigentlich tragen wir doch alle Masken, weil wir unseren Mitmenschen immer nur das von uns zeigen und erzählen, was wir möchten, dass sie sehen und hören. Geheimnisse und Lügen gehören zum Leben von uns Menschen wie selbstverständlich mit dazu und einmalige Chancen und Gelegenheiten werden nicht sofort gepackt, sondern entgehen dadurch viel zu oft.

Protokoll: KA-Analyse

→ Verbesserung der Klassenarbeit „Masken“ von Max von der Grün

Aufgabe:

1. Schreibe eine Inhaltsangabe!
2. Stelle die Masken der beiden dar und überlege, woran die beiden scheitern.
Arbeite präzise am Text mit Zeilenangaben!

Farblegende:

- **gelb hinterlegt:** Kurzzusammenfassung
- **grüne Schrift:** unbedingt zu beachten
- **rote Schrift:** zu vermeiden
- **(kursive Schrift):** textbezogene Beispiele

1. Einleitung

- 2-3 Sätze, die beim Korrektor den **ersten Eindruck** hinterlassen
- Im ersten Satz werden **Titel, Autor** und **Textsorte** genannt.
Die Kurzgeschichte mit dem Titel „Masken“ wurde von Max von der Grün verfasst.
- Es folgt der **Basissatz**.
 - Geschichte auseinandernehmen und das Wesentliche sich überlegen
(ehemaliges Liebespaar trifft sich zufällig wieder, Mann und Frau jedoch zu stolz, um aufeinander zuzugehen)
 - bei Unsicherheit ist auch nur der Inhalt ohne interpretatorische Aspekte als Basissatz möglich
 - im **Präsens!!!**
 - Satzanfänge, die vermieden werden sollten:
 - „Die Kurzgeschichte handelt / erzählt von...“
 - „In der Geschichte geht es um ...“
 - bessere Satzanfänge:
 - „Im Mittelpunkt steht...“
 - „Die Kurzgeschichte kreist um...“
 - „In der Kurzgeschichte wird ... aufgegriffen.“

In wenigen Sätzen werden wichtige Angaben zum Text gemacht, die beim Korrektor den ersten Eindruck hinterlassen.

2. Inhaltsangabe

- Die Inhaltsangabe wird fast ausschließlich im **Präsens** verfasst!
!!!KEIN PRÄTERITUM!!!
- **Unwichtiges weglassen** und **objektiv** schreiben.
An einem heißen Julivormittag treffen sich Renate und Erich zufällig auf dem Bahnsteig 3a im Kölner Hauptbahnhof.
- Bei **Behauptungen** wird der **Konjunktiv** verwendet (dem Leser muss klar werden, dass eine Lüge vorliegt, auch wenn dies erst später aufgelöst wird).
Die Frau spielt vor, dass sie Leiterin eines Textilversandhauses sei, der Mann behauptet, er sei Einkaufsleiter einer Werft.

Alle wichtigen Inhalte des Textes werden meist im Präsens wiedergegeben und der Konjunktiv wird bei der indirekten Rede benötigt.

3. Zusatzaufgabe

- Der **Einleitungssatz** greift die **Aufgabenstellung** auf.
Sowohl Erich als auch Renate setzen ihrem Leben eine Maske auf.
 - Die Zusatzaufgabe muss nahe am Text sein, deshalb mit **Zitaten** arbeiten.
 - **Zitatintegration:**
 - Möglichkeit 1:
Integration in den selbstgeschriebenen Satz
Die Zitatintegration darf man nicht heraushören, der Satzfluss geht normal weiter!
Das Geschehen um sie herum tritt in den Hintergrund, sie spüren „weder Püffe noch Rempelen“ (Z. 5/6), hören „auch nicht, daß der Zug nach Aachen abfahrbereit“ (Z. 8) ist und kümmern sich nicht um ihre Umwelt.
 - Möglichkeit 2:
Zitate in Klammern zur Abwechslung
Erich wird bewusst, dass er die Wahrheit hätte erzählen sollen („Ich hätte ihr sagen sollen, daß ich jetzt Kranführer bin.“ [Z. 140/141]).
- Satzzeichen bei Zitaten:
- Der **Punkt** kommt nicht ans Zitatende, sondern **ans Satzende!**
Die Frau braucht Zeit zum Überlegen und beschwichtigt ihn mit den Worten „Langsam Erich, langsam“ (Z. 23).
 - Besteht der Satz jedoch lediglich aus einem Zitat, setzt man den Punkt ans Zitatende.
„Ich hätte ihr sagen sollen, daß ich jetzt Kranführer bin.“ [Z. 140/141]
- Durch Zitate wird der Inhalt gesichert, dann erst erfolgt die Interpretation.
 - **Handeln** bei Interpretationen **hinterfragen** (warum?)
In diesem ersten Moment sind noch keine Masken vorhanden, weil Erich und Renate zu überrascht sind.
 - **Behauptungen belegen**
Zeitschindend brennt er sich „eine neue Zigarette an“ (Z. 40), bevor er zunächst stockend und mit Pausen „Ich... ich... [...] habe ein bisschen Glück ge-

habt. [...] Bin seit vier Jahren Einkaufsleiter einer Hamburger Werft“ (Z. 40-43) antwortet.

- Problem am Text aufzeigen

Beide sind nicht offen für den anderen: *Erich raucht „hastig“ (Z. 89), Renate trinkt ihr Glas „hastig“ (Z. 90) leer, aber keiner bemerkt es.*

Bei der Zusatzaufgabe viele Zitate integrieren und diese interpretieren, um eine „Textnähe“ aufzuzeigen.

4. Schluss

- Der Schluss hinterlässt den **bleibenden Eindruck** beim Leser!
- Vom Text ausgehend erfolgt eine **Aktualisierung!**
Auch in unserem Alltag häufen sich Situationen wie die geschilderte. Die Menschen sind immer seltener dazu bereit auf den anderen zuzugehen.

Achtung:

Den Kern des Textes erwähnen, nicht das Drumherum und keine Inhalts-wiedergabe!

- **Platte Schlussätze vermeiden!**
*„Doch das ist das menschliche Handeln, das immer Fehler mit sich bringt.“
„Ich finde die Kurzgeschichte sehr gelungen/interessant/anregend/...“*

Der Schluss muss besonders gut gelingen, da der Korrektor direkt danach die Note macht. Im Schluss wird die Aussageabsicht des Textes auf die Gegenwart übertragen.

Nicht vergessen:

Einleitung und Schluss sind das A & O bei jedem Aufsatz!!!

Persönlicher Lehrer-Tipp plus Abi-Erfahrung:
Die Inhaltsangabe ist das A und O eines Deutschaufsatzes!
Die Inhaltsangabe wird in fast jeder Abi-Aufgabe gefordert!
Sie muss sitzen - perfekt, fehlerlos! Wer das nicht packt,
kann sich das Deutsch-Abi eigentlich abschminken!
Klaus Schenck

